

Detox-Zwischenbilanz: Supermärkte werden sauberer

Greenpeace teilt die Supermärkte
in Trendsetter und Schlusslichter



Einleitung

Supermärkte verkaufen Lebensmittel? Ja, aber nicht nur. Mit Kleidung, Schuhen, Duschvorhängen und Tischdecken erwirtschaften die Händler milliardenschwere Umsätze. Denn auf der Suche nach Brot und Butter werfen wir Konsumenten schnell den supergünstigen Kinderpyjama in den Einkaufswagen, die Kinder-Winterstiefel auf die Tiefkühlereisen. Nach dem Motto: Schnell im Vorbeigehen zugreifen, denn morgen könnte es ja schon ausverkauft sein. Ein jede Woche wechselndes, extrem billiges Massenangebot an Kleidung und Heimtextilien gehört längst fest ins Sortiment der Supermärkte. Mit dem „Nebenbei-Geschäft“ verdienen die Vollsortimentanbieter richtig Geld: **Je etwa eine Milliarde Umsatz machen Aldi, Lidl und Tchibo mit Textilien. Die drei Unternehmen gehören damit zu den zehn größten Modehändlern in Deutschland.**

Gefährliche Chemie in Kinderkleidung

Höchste Zeit für Greenpeace, diesen Marktriesen auf die Finger zu schauen. Denn: Kann ein Paar Kinderstiefel für 9,99 Euro sauber und fair produziert sein? Mit welchen Chemikalien wurde die Regenjacke traktiert? Und was steckt in dem bunten Aufdruck auf dem Pyjama? Im Rahmen der

Detox-Kampagne hat Greenpeace im Oktober 2014 das Textilangebot der Supermarkt-Discounter Aldi Nord und Aldi Süd/Hofer, Lidl, REWE/Penny, Tchibo und Interspar unter die Lupe genommen. Dafür wertete Greenpeace öffentlich verfügbare Daten aus, befragte die Unternehmen und testete stichprobenartig Kinderkleidung und Schuhe. Das Ergebnis war deutlich – und schockierte die Konsumenten: **In mehr als der Hälfte der Proben fanden unabhängige Labore umwelt- und gesundheitsschädliche Chemikalien oberhalb der Vergleichs- und Vorsorgewerte.** Einige dieser Stoffe gelten als krebserregend, schädigen die Fortpflanzung oder die Leber. Diese Chemikalien gelangen über Produkte und Fabriken in die Umwelt und die Nahrungskette. Das betrifft vor allem die Menschen in den Produktionsländern: In China sind bereits zwei Drittel der Gewässer mit schädlichen Chemikalien verschmutzt. Aber auch bei uns sind viele der Chemikalien nachweisbar – in der Kleidung und der Umwelt.

Die Reaktion der Kunden war eindeutig: Reihenweise brachten sie Gummistiefel, Kinderjacken und Schuhe zurück in die Läden, die Hotlines der Händler liefen heiß. Die Discounter reagierten prompt: Innerhalb weniger Monate verpflichteten sich Tchibo, Lidl, Rewe/Penny und Aldi, bis 2020 giftfrei zu produzieren. Die Unternehmen legten sich fest, Schritt für Schritt aus den gefährlichsten Chemikalien auszusteigen und haben umfangreiche Listen aller gefährlichen Substanzen veröffentlicht, die aus der Produktion verschwinden sollen. Außerdem haben sie sich verpflichtet, ihre Abwasserdaten zu veröffentlichen. Darüber hinaus kündigten sie an, Recycling- und Rücknahmesysteme in ihr Geschäftsmodell einzubauen. Denn mit den extrem billigen Aktionspreisen animieren die Unternehmen ihre Kunden, immer mehr Kleidung zu kaufen und schnell wegzuschmeißen. Das ist alles andere als nachhaltig. **Jetzt, nach Ablauf etwa eines Jahres, überprüft Greenpeace, ob die Discounter ihre Worte in erste Taten umgesetzt haben. Denn auf Papierversprechen ruhen wir uns nicht aus.**



Detox-Trendsetter und Detox-Schlusslichter

Erste Bilanz – ein Jahr nach Start des Discounter-Checks



Trendsetter

Von den großen Supermärkten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben Lidl, Aldi Nord und Aldi Süd/Hofer, Tchibo, Rewe/Penny und Coop inzwischen Detox-Verpflichtungen unterzeichnet. Alle verpflichteten Firmen haben bei der Entgiftung gute Fortschritte erzielt – und werden deshalb als Detox-Trendsetter geführt.

Schlusslichter

Dagegen haben die schweizerische Migros und der österreichische Inter-spar nicht reagiert. Die übrigen großen Supermärkte Metro, Norma und Edeka sind bislang ebenfalls nicht bereit, sich auf eine giftfreie Produktion festzulegen. All diese Unternehmen stuft Greenpeace daher als Detox-Schlusslichter ein.

Kaufland will entgiften

Kaufland dagegen hat sich aktuell im Dezember 2015 für ein ehrgeiziges Entgiftungsprogramm entschieden. Bis 2017 will Kaufland zudem das Angebot von ökologisch einwandfreien und langlebigen Textilien steigern – ein deutliches Zeichen gegen schnelllebige Wegwerfware. Allerdings lässt sich die praktische Umsetzung der aktuellen Kaufland-Verpflichtung erst Ende 2016 bewerten.

Detox-Trendsetter

in alphabetischer Reihenfolge



Aldi

Die beiden Aldi-Ketten Nord und Süd sind Deutschlands führende Discounter. Aldi Nord betreibt rund 5.000 Märkte in Europa, Aldi Süd ist in neun Ländern mit über 5.100 Filialen vertreten, darunter auch in den USA und Australien.

Detox-Fortschrittsbericht

Die Handelsgiganten Aldi Nord und Aldi Süd haben sich im März 2015 verpflichtet, bis 2020 weltweit auf den Einsatz gefährlicher Chemikalien in der Herstellung von Bekleidung, Heimtextilien und Schuhen zu verzichten und diese Schritt für Schritt durch unbedenkliche Alternativen zu ersetzen. Diese Verpflichtung hat

Aldi auch vertraglich mit den Lieferanten abgesichert und schult die Lieferanten dementsprechend.

Link zu den Detox-Fortschrittsberichten:
Aldi Nord: <http://www.aldi-nord.de/oekologische-produktionsstandards.html>
Aldi Süd: <https://detox.aldi-sued.de>

Chemikalien

Laut dem Fortschrittsbericht „Roadmap to detox“ von Aldi werden die vereinbarten Zwischenziele erreicht. Bis Ende 2016 sollen die APEO-Chemikalien aus der Produktion entfernt sein, bis Ende 2016 sollen die Textilien frei von per- und polyfluorierten Chemikalien sein.

MRSL

Aldi hat eine Liste mit gefährlichen Substanzen (Manufacturing Restricted Substances List - MRSL) veröffentlicht und wird diese weiter aktualisieren. Die MRSL entspricht allerdings noch nicht hundertprozentig den Vorstellungen von Greenpeace.

Abwasserdaten

Bis Ende März 2016 werden 80 Prozent der Lieferanten ihre Abwasserdaten offenlegen.

Kreislauffähige Produkte

Unter dem Stichwort „Systemischer Wandel“ gibt Aldi an, das Produktdesign von Textilien und Schuhen zu prüfen. Das Ziel sei, das verwendete Material erneut zu nutzen – durch Sammlung und Recycling. In Pilotprogrammen sollen anhand ausgewählter Produkte „geschlossene Produktlebens- und Wertstoffzyklen“ erprobt werden.

Angesichts der Unmengen von Aktionsware, die Discounter wie Aldi verkaufen, können solche Pilotprogramme allenfalls ein Anfang sein. Aldi hat wie die Firmen, die im Folgenden beschrieben werden, noch einen gewaltigen Spielraum, qualitativ bessere, langlebigere und kreislauffähige Textilien anzubieten.



Coop

Mit gut 2000 Verkaufsstellen ist COOP der zweitgrößte Einzelhändler der Schweiz und verkauft in seiner Eigenmarke auch Textil-Produkte. Im Januar 2013 hat sich COOP gegenüber der Öffentlichkeit verpflichtet, bis 2020 bei der Herstellung sämtlicher Textilien und Schuhe seiner Eigenmarke auf umwelt- und gesundheitsschädliche Chemikalien zu verzichten.

Fortschrittsbericht/Chemikalien

COOP hat seinen Aktionsplan publik gemacht und seine Zwischenziele umgesetzt. 2013 hat COOP die besonders gefährliche Chemikaliengruppe APEOs

aus seiner Produktionskette verbannt. Um sicherzustellen, dass auch sämtliche PFCs aus den Produkten eliminiert werden, hat COOP eng mit den Lieferanten zusammengearbeitet, genaue Tests durchgeführt und nach PFC-Alternativen gesucht.

Der Fahrplan lässt sich hier abrufen: <http://www.coop.ch/content/act/de/grundsätze-und-themen/hauptthemen/textil/detox.html>

MRSL

Im Oktober 2015 hat COOP eine überarbeitete umfangreiche MRSL (Manufacturing Restricted Substances List) präsentiert, die nun nicht nur Nachweisgrenzen für Produkte, sondern auch für Abwasser und Chemikalien festhält. Letztere sind aber noch zu hoch, doch COOP sieht die MRSL als dynamisches Werkzeug, das stets verbessert werden muss. Greenpeace ermuntert COOP, in diesem Punkt ehrgeiziger zu sein und stets die tiefst möglichen Nachweisgrenzen zu verwenden.

Link zur COOP-MRSL: <http://www.coop.ch/content/dam/act/themen/hauptthemen/textil/M-RSL-d.pdf>

Abwasserdaten

COOP hat auch die Abwasserdaten seiner zwölf wichtigsten Lieferanten (entsprechen 80% der Lieferanten) auf der Datenplattform der chinesischen Nichtregierungsorganisation IPE veröffentlicht und wird seine Lieferanten in Chemical Input Management weiterbilden.

Kreislauffähige Produkte

Im Bereich Förderung der langen Lebensdauer von Produkten und geschlossenen Kreisläufen im Textilsektor zeigt COOP Engagement mit einer Dauerkollektion von hohem ökologischem Niveau (Naturaline), die mittlerweile 30% ihres Eigenmarken-Sortimentes ausmacht. Auch bei der konventionellen Eigenmarke wird COOP den Fokus auf die Qualität setzen und die Kollektion zudem reduzieren.



Kaufland

Kaufland betreibt Warenhäuser in sieben Ländern und hat 1.300 Filialen, allein 650 davon in Deutschland. International ist Kaufland auch in Polen, Tschechien, Slowakei, Rumänien, Bulgarien und Kroatien vertreten. Schwerpunkt im Textilbereich sind Strumpfwaren und Schuhe, aber auch Bekleidung und Heimtextilien werden verkauft.

Aktionsplan/Chemikalien

Im Dezember 2015 verpflichtete sich Kaufland, bis 2020 auf alle gefährlichen Chemikalien in der Produktion zu verzichten und legt eine weitreichende Verpflichtung vor. APEOs werden bis Juli 2016 verboten sein, der Verzicht auf alle PFCs folgt bis Ende 2016. Außerdem arbeitet Kaufland daran, die Transparenz seiner Lieferkette gegenüber den Kunden zu verbessern, etwa über das Veröffentlichen von Lieferanten-Listen.

MRSL

Die MRSL (Manufacturing Restricted Substances List) von Kaufland ist auf dem von Greenpeace gewünschten Stand.

Abwasserdaten

Bis zum 1. September 2016 wird Kaufland Abwasserdaten von 80 Prozent seiner Lieferanten in China offenlegen.

Kreislauffähige Produkte

Kaufland verpflichtet sich, bis Juli 2016 ein Rücknahmeprogramm zu entwickeln, mit dem mindestens 80 Prozent der Kunden bis Ende 2016 erreicht werden sollen. Der Verkauf ökologisch einwandfreier und langlebiger Textilprodukte soll sukzessive gesteigert werden, um den nachhaltigen Textilkonsum zu fördern. Ende 2017 sollen diese Produkte zwischen 25 und 50 Prozent des gesamten Sortimentes umfassen.

www.kaufland.de/textilstandards



Lidl

Der Discounter Lidl ist in 26 Ländern weltweit aktiv. Allein in Deutschland hat Lidl 3.300 Filialen, in denen neben Lebensmitteln auch sogenannte Aktionsware verkauft wird, darunter Textilien und Schuhe. Im Dezember 2014 hat Lidl auf Druck von Greenpeace zugesagt, Textilien und Schuhe seiner Eigenmarken bis 2020 ohne umwelt- und gesundheits-schädliche Chemikalien produzieren zu lassen.

Detox-Fortschrittsbericht

Lidl hat einen Fortschrittsbericht veröffentlicht (Detox Compliance Road), um zu zeigen, wie weit die Umsetzung des Detox-Commitments tatsächlich ist und was 2016 geplant ist.

Der Fahrplan lässt sich hier abrufen: <http://www.lidl.de/de/gemeinsam-veraendern/s7372519>

Chemikalien

Auch Zwischenziele beim Bann von gefährlichen Chemikalien wird Lidl erreichen. Im Januar 2016 wird Lidl zwei Fallstudien zu Alternativen von Weichmachern und PFCs veröffentlichen. Bis 1. Juli 2016 werden APEOs aus der Produktion verboten und entsprechende Tests/Fallstudien veröffentlicht. Der Bann aller PFCs wird laut Lidl bereits vor dem vereinbarten Termin bis Juli 2017 erreicht.

MRSL

Lidl überarbeitet seine bestehende MRSL (Manufacturing Restricted Substances List) und wird noch im Dezember 2015 eine aktualisierte Fassung präsentieren, mit der der Bann aller gefährlichen Chemikalien in der Produktion sichergestellt werden soll. Allerdings entspricht diese MRSL noch nicht hundertprozentig den Anforderungen von Greenpeace.

Abwasserdaten

In puncto Transparenz hat Lidl seine Ziele eingehalten und wird wie vereinbart bis Ende 2015 Abwassertests von 80 Prozent seiner Lieferanten mit „Nassprozessen“ (etwa Färben und Drucken) auf der Informationsplattform der chinesischen Nichtregierungsorganisation IPE offenlegen.

Kreislauffähige Produkte

Lidl hat 2015 ein Konsumenten-Informationsprogramm gestartet, um Kunden im Internet und auf Handzetteln über umweltfreundliche Materialien (etwa Tencel) und Textilsiegel wie Fairtrade bei Lidl aufzuklären. Parallel arbeitet Lidl zusammen mit der Modehochschule ESMOD in Berlin, um recyclingfähiges Design bei Lidl-Textilien voranzutreiben. Als erstes Pilotprojekt wird ein voll recyclingfähiges T-Shirt mit kompostierbaren Druckfarben entwickelt, dass bis 2018 in den Läden sein soll.



Rewe

Die REWE-Group ist in zwölf europäischen Ländern aktiv. Mit insgesamt fast 15.000 Märkten und über 327.000 Beschäftigten erwirtschaftete REWE International 2014 einen Gesamtumsatz von über 50 Milliarden Euro. Zur REWE Group gehören nicht nur die REWE-Supermärkte und REWE Center, sondern auch die Discounterkette Penny und die TOOM-Baumärkte. Im Dezember 2014 verpflichtete sich REWE, die Lieferkette der Eigenmarken für Heimtextilien, Schuhe und Kleidung zu entgiften. Wie die anderen Mitgliedsunternehmen der Detox-Kampagne wollen sie bis zum Jahr 2020 ohne umwelt- und gesundheitsschädliche Chemikalien produzieren.

Detox-Fortschrittsbericht

REWE hat daher einen ehrgeizigen Bericht veröffentlicht, um zu zeigen, wie sie das Detox-Programm weltweit umsetzen wollten. Auch die Lieferanten der REWE haben sich auf dieses Programm verpflichtet – das stellt sicher, dass an einem Strang gezogen wird. REWE ist sehr transparent und veröffentlichte ein umfangreiches Update auf der Firmenwebseite. Darin wird auch sichtbar, welche Zwischenziele bereits erreicht wurden. Der Fortschrittsbericht ist abrufbar unter: <http://www.rewe-group.com/de/nachhaltigkeit/gruene-produkte/sitex-unsere-verpflichtung-zu-sicheren-chemikalien>

Chemikalien

Ab 1. Januar 2016 sind die Detox-Anforderungen auch in den Verträgen mit allen REWE-Zulieferern festgeschrieben. Die Meilensteine zum Bann von APEOS (Mitte 2016) und PFCs (Mitte 2017) werden nach Angaben der REWE erreicht werden.

MRSL

REWE hat seine MRSL (Manufacturing Restricted Substances List) erweitert. Auf einer Extra-Liste sind gefährliche Chemikalien erfasst, die überprüft werden sollen, um sie nach und nach auf die REWE MRSL zu übernehmen.

Abwasserdaten

REWE hat bereits Tests von Wasser- und Schlammproben in 80% der Zuliefererbetriebe innerhalb der Nassproduktion durchgeführt. Die Ergebnisse werden Angaben von REWE zufolge vollständig auf der IPE-Plattform veröffentlicht. Die meisten dieser Fabriken sind in China.

Kreislauffähige Produkte

REWE hat im Bereich der erweiterten Unternehmensverantwortung eine Studie an der Uni Hong Kong in Auftrag gegeben, um den wirtschaftlichen Vorteil des Sammelns und Recyclens von Kleidung zu errechnen. Außerdem wird 2016 ein Pilotprojekt zur Rücknahme von Kleidung in REWE-Märkten anlaufen mit dem Ziel, die Kleidung zu recyceln.



Tchibo

Tchibo hat 700 Filialen in Deutschland und 300 weitere in vielen Teilen Europas, darunter auch Schweiz und Österreich. Darüber hinaus betreibt Tchibo 16.500 Depots im Fach- und Lebensmittelhandel, wo neben Kaffee auch sehr viele Textilien angeboten werden. Tchibo war der erste große Händler, der auf den Greenpeace-Produkttest von Kinderkleidung und Schuhen reagiert hat. Der von Tchibo veröffentlichte Fortschrittsbericht zeigt, dass sie mit geringen Verspätungen im Plan sind und ihre Verpflichtung ernst nehmen. Der Detox-Fortschrittsbericht ist hier abrufbar: <http://www.tchibo.com/content/1119124/-/de/nachhaltigkeit/wertschöpfungskette-gebrauchsartikel/detox-projekt.html>

Chemikalien

Tchibo hat bereits seit einigen Jahren begonnen, per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC) aus der Produktion zu eliminieren. Bis Juli 2016 werden sie endgültig

verbannt sein. Auch die Alkylphenole und deren Ethoxylate (APEOS) werden bis Juli 2016 vollständig ausgeschlossen sein. Tchibo wird bis Ende 2015 zu allen elf von Greenpeace als prioritär festgelegten Substanzgruppen Fallstudien zu deren Ersatz vorlegen.

MRSL

Um die Chemie in der Lieferkette zu kontrollieren, hat Tchibo eine MRSL (Manufacturing Restricted Substances List) basierend auf den Empfehlungen von Greenpeace entwickelt. Diese Liste umfasst potenziell gefährliche Substanzen, die bei der Herstellung von Textilien eingesetzt werden. Tchibo wendet dabei die von Greenpeace empfohlene Methodik an und nutzt den „Greenscreen List Translator“, um die Gefährlichkeit von Chemikalien zu bewerten. Die Liste dient der Kontrolle, Überwachung und Eliminierung der gefährlichen Chemikalien in der Tchibo-Produktion. Auf diese Substanzen analysiert Tchibo zunächst die Produktion, die Emissionen (Abwasser, Schlamm), sowie die fertigen Produkte. Tchibo arbeitet eng mit den AnalySELaboren zusammen, um die jeweils beste verfügbare Technik anzuwenden und die strengen Nachweisgrenzen von Greenpeace umzusetzen. Das Vorgehen von Tchibo ist in dieser Hinsicht besonders proaktiv und geeignet, das

Entgiftungsziel im Jahr 2020 wirklich zu erreichen.

Abwasserdaten

Tchibo wird bis Ende Juni 2016 die Abwasserdaten von 80 Prozent der Lieferanten offenlegen. Tchibo fährt seit längerem den Kurs, mit weniger Lieferanten zu arbeiten, zu diesen aber langjährige und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Das vereinfacht die Umsetzung der Detox-Verpflichtung.

Kreislauffähige Produkte

Neben dem Ausschluss gefährlicher Chemikalien ist der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen das Ziel von Tchibo. Produkte – nicht nur Textilien – sollen so gestaltet, produziert und wiederverwertet werden, dass geschlossene Produktkreisläufe entstehen. So lässt sich der Rohstoffverbrauch senken und Abfall vermeiden. Bis Ende März 2016 wird ein Bericht vorliegen, der analysiert, welche Produkte besonders geeignet sind um das „Closed Loop“-Programm umzusetzen. Parallel sammelt das Unternehmen in Lernprojekten dazu Erfahrungen. Erste Produkte werden Ende 2016/Anfang 2017 im Handel sein. Auch an Rücknahmesystemen arbeitet Tchibo. Details werden allerdings erst bis Ende 2016 im Projektplan veröffentlicht.

Detox-Schlusslichter



Interspar

Interspar hat nach Veröffentlichung des Greenpeace-Reports kein Interesse an Detox gezeigt, jedoch öffentlich

reagiert. In einer Presseaussendung in Österreich erklärte Interspar, bei den getesteten Produkten die vorgegebenen Grenzwerte – dort, wo welche existieren – einzuhalten. Allerdings verlangt Greenpeace, dass die betreffenden Chemikalien gar nicht eingesetzt werden. Greenpeace fordert Interspar auf, seine Textilproduktion zu entgiften und eine Detox-Verpflichtung einzugehen. Bis dahin wird Interspar als Detox-Schlusslicht eingestuft.



Edeka, Metro, Norma

Im Oktober 2015 forderte Greenpeace auch die anderen großen Supermarktketten und Händler auf, ihre Produktion zu entgiften und sich der Detox-Kampagne anzuschließen. Doch Edeka, Metro und Norma erteilten Greenpeace eine Absage – trotz Vorbildern in der Branche, die zeigen, dass das Programm in der Praxis umzusetzen ist. Greenpeace fordert, dass auch diese Händler nachziehen.



Tesco, Walmart, Carrefour

Auch die internationalen Supermarktketten Wal-Mart (USA), Carrefour (Frankreich) und Tesco (Großbritannien) haben sich noch nicht auf den Entgiftungspfad begeben. Greenpeace fordert auch diese drei Unternehmen auf, ihre gesamte textile Lieferkette zu entgiften und eine Detox-Vereinbarung einzugehen. Weg vom Viel&Billig-Schick, diese Haltung ist bei allen großen Einzelhändlern gefordert.



Migros

Die Migros-Genossenschaft ist das größte Einzelhandelsgeschäft der Schweiz, das neben Lebensmitteln und weiteren Non-Food-Artikeln auch Textil-Produkte und Schuhe vertreibt. Die Migros ist jedoch einer der wenigen europäischen Supermärkte, die die Detox Verpflichtung nicht unterzeichnet haben. Ihre eigenen Richtlinien sind in wesentlichen Punkten schwächer:

Chemikalien

Die Migros hat nur eine Negativliste mit Grenzwerten in Produkten publiziert. Sie ist der Öffentlichkeit gegenüber aber nicht transparent, ob und in wie fern sie umwelt- und gesundheitsschädliche Chemikalien aus der gesamten Produktionskette verbietet. Doch nur mit einer ganzheitlichen Eliminierung kann das Problem der Umweltverschmutzung durch die Textilproduktion glaubhaft und effizient angegangen werden.

Zudem verbietet die öffentlich zugängliche Negativliste der Migros nach wie vor weniger Substanzen, als dies die Detox-Verpflichtung vorsieht. Insbesondere hat die Migros gemäß den Greenpeace bekannten Daten noch immer nicht die

gesamte Gruppe der PFC verbannt. Greenpeace kritisiert zudem, dass die Negativliste der Migros nicht für Schuhe gilt – anders als bei den Detox-Verpflichtungen.

Abwasserdaten

Greenpeace kritisiert, dass Migros die Abwasserdaten seiner Produktionsketten nicht öffentlich gemacht hat.

Weil die Migros diese fehlenden Entgiftungs-Angaben und Maßnahmen nicht vorgewiesen hat, hinkt sie den meisten marktstarken Supermärkten Europas hinterher und wird als Detox-Schlusslicht eingestuft.

Schluss

Die größten deutschen Supermärkte sind mit ihren Entgiftungsversprechen also im Plan – und werden von Greenpeace daher als Detox-Trendsetter geführt. Tchibo, Aldi Nord und Aldi Süd/Hofer, Lidl, Rewe/Penny und Coop haben bisher umgesetzt, was sie versprochen haben: Die ersten besonders gefährlichen Chemikalien werden pünktlich aus der Produktion verbannt, die MRSL-Liste der gefährlichen Stoffe wird gemäß Greenpeace-Forderungen erweitert, Abwasserdaten veröffentlicht. Und darüber hinaus übernehmen alle Unternehmen mehr und mehr Verantwortung für den gesamten Lebenszyklus der Produkte. Kaufland hat sich ebenfalls entschlossen, zu den Trendsettern zu gehören und wird im nächsten Jahre erstmals einen Fortschrittsbericht vorlegen.

Die Detox-Schlusslichter in Sachen saubere Produktion sind dagegen die anderen Supermarkt-Riesen: Edeka, Norma und die Metro in Deutschland, Migros in der Schweiz und Interspar in Österreich. International gehören auch Tesco, Walmart und Carrefour dazu. Greenpeace fordert sie auf, endlich Transparenz in ihre Lieferketten zu bringen und die gefährlichsten Chemikalien nach einem vereinbarten Entgiftungsplan schrittweise bis 2020 auszusortieren. Was Aldi, Lidl, Rewe und Tchibo mög-

lich ist, muss auch für die anderen Supermärkte und Handelsriesen zu machen sein!

Kreislauffähige Produktion

Die Trendsetter haben auch begonnen, Verantwortung für den gesamten Lebenszyklus der Produkte zu übernehmen. Die Discounter beginnen Rücknahmesysteme für ihre Textilien aufzusetzen und Recycling zu organisieren. Dafür müssen die Produkte von vornherein so entworfen werden, dass sie am Ende auch recycelbar sind. Kreislauffähige Kollektionen sind bei Lidl oder Tchibo geplant, Upcycling-Kleidung ist etwa bei Rewe in Planung, Kaufland bietet sukzessive ökologisch höherwertige und langlebigere Kollektionen an. Greenpeace ist gespannt.

Qualität statt Quantität

Qualität statt Quantität – das beginnt Greenpeace bei den Discountern durchzusetzen. Statt billiger, dreckiger Massen-Wegwerfware soll auch die Kleidung aus dem Supermarkt sauber und fair produziert werden. Mit ihren Detox-Verpflichtungen haben sich nun auch Billigmärkte und Händler wie Aldi, Lidl und Tchibo darauf verpflichtet – und beginnen zu erkennen,

dass sie das ambitionierte Detox-Entgiftungsprogramm kaum umsetzen können, wenn sie weiterhin Kleidung in Millionen-Schlagzahl produzieren. Im Gegenzug erhalten sie aber bessere Qualität – und das werden die Kunden honorieren. Denn dann sind die Schuhe nicht nur giffrei, sondern halten länger, der Pyjama stinkt nicht mehr beim Auspacken und behält die Form, und die Regenhose reißt nicht gleich an den Nähten. Ein paar Euro mehr dürfen Schuhe, Jacke, Hose dann kosten – dafür halten sie dann ja länger. Und die Umwelt wird geschont.

Discounter: Vorbilder für Fast Fashion-Ketten

Damit gehen die Discounter voran – und zeigen den Fashion-Unternehmen den Weg. Denn H&M, Zara, Adidas oder Primark haben sich zwar auch alle verpflichtet, bis 2020 giffrei zu produzieren. Aber neben ersten Schritten haben sie noch keine ausreichende Verantwortung für Recycling- und Rücknahme, sogenannte „closed loop“-Systeme, übernommen. Ein Umbau ihrer Geschäftsmodelle hin zu mehr Qualität und weniger Quantität ist noch weniger erkennbar. Greenpeace fordert die großen Fashion-Unternehmen auf, nachzuziehen. **Denn: Greenpeace bleibt dran. Bis 2020 bleibt noch viel zu tun. Wir werden nicht lockerlassen.**





Glossar

MRSL (Manufacturing Restricted Substances List)

Statt Grenzwerte für gefährliche Stoffe in den fertigen Produkten festzulegen, dringt Greenpeace auf einen Paradigmen-Wechsel und eine Entgiftung der Produktion. Dazu arbeiten die Firmen mit einer sogenannten MRSL – also einer Liste gefährlicher Stoffe, die in der Textilfertigung komplett verboten sind. Dieser Bann wird kontrolliert mit Tests der eingesetzten Chemikalien, mit Abwasser- und Schlammtests und auch mit Tests des fertigen Textils.

Recycling

Recycling ist kein Wert an sich, sondern nur dann sinnvoll, wenn es unter dem Strich Energie und Ressourcen spart. Das setzt nicht nur voraus, dass die Energiebilanz des Verfahrens stimmt, sondern auch, dass am Ende hochwertige Produkte entstehen, nach denen ein wirklicher Bedarf besteht. Mit toxischen Substanzen belastete Alttextilien sollten nicht in den Recyclingkreislauf gelan-

gen, damit die Giftstoffe nicht weiter im Umlauf bleiben. Zudem dürfen beim Textilrecycling keine problematischen Chemikalien in die Umwelt oder in die Produkte gelangen. Nach der Devise „reduce, reuse, recycle“ kann Recycling immer nur die drittbeste Lösung sein. Einige Hersteller bieten erste Garantien an und kostenlosen Reparaturservice für die gesamte Lebensdauer des Produkts. Eine wichtige Voraussetzung für die lange Haltbarkeit von Textilien ist zudem ein zeitloses und reparaturfreundliches Design.

Die wichtigsten Chemikalien

Alkylphenole

Zu den Alkylphenolen zählen Nonylphenol, Octylphenol und ihre Ethoxylate. Nonylphenole (NP) werden in der Textilindustrie viel genutzt, etwa zum Waschen der Textilien während des Färbens. Sie wirken ähnlich wie Östrogene und können die Entwicklung der Geschlechtsorgane von Fischen und anderen Wassertieren stören. Seit 2005 ist der Verkauf von Produkten mit Nonylphenolen in der EU verboten.

Perfluorierte Chemikalien (PFC)

PFC dienen dazu, Textil- und Lederprodukte wasser- und schmutzabweisend zu machen. Sie sind langlebig und reichern sich im menschlichen Gewebe und im Blut an. Sie können die Leberfunktion schädigen und das körpereigene Hormonsystem stören. Perfluorooctansulfonat (PFOS) ist durch die Stockholm Konvention global beschränkt und in Europa für bestimmte Anwendungen verboten.

Phthalate (Weichmacher)

Phthalate dienen als Weichmacher, zum Beispiel für das Hartplastik PVC. In der Textilindustrie werden sie für Kunstleder, Gummi sowie in Farbstoffen genutzt. Als gefährlich gelten speziell Diethylhexylphthalat (DEHP) und Dibutylphthalat (DBP), da sie die Entwicklung der Geschlechtsorgane bei Säugetieren hemmen. Nach EU-Chemikalienrecht REACH sind sie ab 2015 verboten.

Eine Übersicht der wichtigsten Detox-Chemikaliengruppen, auf die sofort verzichtet werden muss, finden Sie hier: <https://www.greenpeace.de/themen/endlager-umwelt/gefaehrliche-substanzen-der-textilindustrie>